

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146 (1. Blatt)

Dienstag, den 7. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Die Besetzung Monastirs bestätigt.

Die steigende Siegesbente. — Die Montenegriner zurückgeworfen. — Neue Niederlagen der Engländer in Mesopotamien. — Türkische Fliegererfolge. — Ein Vertauensvotum für die italienische Regierung.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegschauplatz.

Die Kämpfe gegen versprengte serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Heberläufer eingebracht.

W Großes Hauptquartier, 5. Dez.

In erfolgreichen Kämpfen bei Plebje und im Gebirge nordöstlich von Zpet wurden mehrere hundert Gefangene gemacht. Bulgargische Truppen haben südwestlich von Prizren den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsmaterial, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen. Im Samarski-Gebirge südlich von Debra und halbwegs Krcova-Djirida wurden serbische Nachhutentruppen geworfen.

In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden und der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

Der österreichische Bericht.

(Österreichische Meldung vom 4. Dezember.)

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Unsere Truppen haben gestern früh die Höhen südlich von Plebje im Sturm genommen. Auch bei Treznje-Rica südwestlich von Sjenica wurden die Montenegriner geschlagen. Westlich von Novipazar vertreiben bespannte Maschinengewehre montenegrinische Vandalen. In Gefangenen wurden gestern bei Novipazar und Mitrowiza insgesamt 2000 Mann eingebracht.

(Österreichische Meldung vom 5. Dezember.)

Bei Celebie kam es neuerlich zu einem großen Gefecht. Die Montenegriner wurden durch die von Joca aus einwirkende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Plebje wie in unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem in Plebje erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und 100 Artillerie-Munitionsschütteln. Südlich von Novipazar wurden gestern ebenfalls 600 Gefangene eingebracht.

Verfolgung der Serben auf Dibra und Skutari.

(W) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 4. Dezember: Nach der Zerstörung der Serben am 29. November bei Prizren zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Dibra und entlang des Veli Drin gegen Dibra und Skutari zurück. Unsere Truppen folgten der Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dezember hat unsere entlang des Veli Drin verfolgende Kolonne die Serben in einer Stellung am linken Ufer des Juma angehalten, griff sie energisch an, zerstreute sie und zwang sie zum Rückzug, welcher in panikartiger Flucht ausartete. Hier ließen die Serben 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobile, eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial, 150 Transportfahrzeuge und derartige Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang des Veli Drin bis Kula Juma dadurch verlegt ist. In der Richtung auf Djabowa haben sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurückgezogen und Djabowa geräumt, wobei sie 6 Haubitzen im Stiche ließen. Unsere Kavallerie verfolgt sie gegen Djabowa. Nach Aussagen von Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahre getragen werden, weil der Marsch entlang des Drinflusses westlich Kula Juma selbst für Pferde unmöglich ist.

Ein englischer Bericht.

(R) Aus Saloniki meldet Reuter unter dem Gestern beschossen die Bulgaren den linken

Flügel der englischen Front an der Strumnizza. Sie wurden jedoch bald durch die englische Artillerie zum Schweigen gebracht. Abgesehen davon ist an der Front der Verbündeten nichts Wesentliches vorgekommen. Neue englische Truppen wurden gestern in Saloniki gelandet.

Die Besetzung von Monastir.

(TU) Reuter meldet aus Athen: Antiklich wird bekannt gegeben, daß keine einzige Truppenabteilung in Monastir eingerückt ist. Nur deutsche, österreichische und bulgarische Offiziere sind in die Stadt eingezogen und haben auf den Regierungsgebäuden drei Flaggen gehißt.

Die Aufgabe Monastirs.

(S. R.) Professor Magrini drachtet dem „Secolo“ aus Florina die Eindrücke der Besetzung von Monastir. Am Dienstagabend fanden heftige Kämpfe statt, die den serbischen Obersten Vasic von der numerischen Unterlegenheit seiner Armee gegenüber den Bulgaren überzeugten, daß er nicht nur Monastir, sondern auch Resna verteidigen mußte, wenn ihm nicht der Rückzugsweg abgeschnitten werden sollte. Am Mittwochabend verließ er mit allen Truppen die Stadt. 1 Uhr nachts folgte ihm der Präsekt und die Zivilbehörden. Die Magrini berichtet, ist die Eisenbahnlinie bis Florina frei. Als sich keine Serbe mehr in der Stadt befand, drang bulgarische Kavallerie in Monastir ein. Ein von mehreren Reitern begleitetes Automobil fuhr nach dem Lazarett. Einige österreichische Offiziere hielten auf dem Gelände die österreichische Flagge.

Der Fall Monastirs hat, obwohl man bereits damit rechnete, in Athen und Rom bedeutenden Eindruck gemacht. Der „Secolo“ fragt in einem Leitartikel, überschrieben „Und nun?“, was jetzt geschehen könne. Der Monastir deutsch-österreichischer Truppen von der albanischen Grenze nach Osten beunruhigt sehr. Ueber die Haltung der griechischen Regierung herrscht in Rom eine Verwirrung der Meinungen. Nach einer Meldung über die Ablehnung der Wünsche des Botschafters durch Skutubis brachte das „Giornale d'Italia“ eine offizielle Note, die erklärte, daß noch keine Entscheidung gefallen sei und daß die Verhandlungen fortbauern. Aber trotzdem sind die Aussichten trübe.

Ein französischer Gegenstoß von den Bulgaren abgewiesen.

(TU) Aus Saloniki eingetroffenen Meldungen zufolge, hat die griechische Eisenbahndirektion Maßnahmen getroffen, den Bahnverkehr in Saloniki und Umgebung, durch die Notwendigkeit des Augenblicks gezwungen, einzustellen. Griechische Abteilungen haben an der Grenze alle strategischen Punkte besetzt. Dasselbe eingetroffene Meldungen besagen, daß die Operationen an der bulgarisch-französischen Front wegen heftiger Schneestürme ruhen. Bisher hatten die Franzosen bei Drupnik einen Gegenstoß versucht. Sie wurden jedoch nach eintägigem blutigen Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeworfen und nur riesige Schneelawinen konnten die Bulgaren an der Fortsetzung der Verfolgung hindern. Sie dürfte jedoch beim Nachlassen der Stürme wieder beginnen.

Die französische Flanke bedroht.

(TU) Der „Daily News“ wird aus Athen gemeldet, daß ein Teil des bulgarischen Heeres bis zur griechischen Grenze bei Negeghewi vorgedrückt sei, um zu verhindern, daß das serbische Heer sich zu Monastir auf griechisches Gebiet zurückzieht. Bulgarische Truppen seien auch in Maresjewa angekommen, um den Franzosen in die Flanke zu fallen. Serbische Flüchtlinge, die auf griechischem Gebiet angekommen sind, befanden sich in einem elenden Zustande, und die Regierung erwägt, sie nach einer griechischen Insel zu senden. — Laut Thoner Blättermeldung aus Saloniki besetzten die Bulgaren in der Nähe der griechischen Grenze Kinali an der Eisenbahnlinie Saloniki-Monastir. Die Franzosen, die zur Vorbereitung einer Offensive auf

Prilep und Beles große Mengen von Lebensmitteln und Munition in Krivolac anhäufte, mußten die Stadt infolge des serbischen Rückzuges räumen.

Kämpfe zwischen Albaner und Serben.

(bb) „Egghange“ meldet aus Genf, daß der Rückzug der Serben durch Albanien von feindlichen albanischen Stämmen fortwährend beunruhigt wird. Bei einem Gefecht zwischen serbischer Nachhut und Albanern eroberten die letzteren eine Anzahl serbischer Geschütze.

Ueber 160000 Serben gefangen.

(bb) Der Berichtsfalter der „N. Z.“ meldet über den kampflosen Rückzug der Serben: Seit der Schlacht auf dem Amfelfelde, die mit der Einnahme von Mitrowiza und Pristina am 23. November zum Abschluß kam, haben die Truppen der drei verbündeten Heere im ganzen über 35000 Serben gefangen genommen und etwa 3200 Quadratkilometer serbischen und montenegrischen Bodens besetzt. Die Gesamtsumme aller gefangenen Serben hat sich auf über 160000 Mann erhöht. Die Lage der Verfolgten wird noch verschlimmert durch eine sich täglich ausbreitende Aufstandsbewegung der Bevölkerung jener Landstriche, durch die der Rückzug führt. Dem Beispiel der Vrnianen und Mohammodaner des Sandjaks sind bereits viele Angehörige albanischer Stämme gefolgt, die vor der Front der Serben starken Abbruch tun und so das Vordringen der Bulgaren erleichtern. Nach Aussagen von Gefangenen herrscht im Raume um Zpet schreckliche Verwirrung. Den durcheinanderwandelnden, zum Teil führerlosen Kolonnen fehlt jede einheitliche Leitung, und die allgemeine Kopflosgkeit und Verwirrung nimmt beim Herannahen der österreichisch-ungarischen Truppen von Stunde zu Stunde zu. An einen ernstlichen Widerstand denkt längst niemand mehr. Alles drängt zur Flucht, der das Gebirge mit den elenden Wegen aber größte Schwierigkeiten bereitet. Massenhaftes Material, das bisher von der flüchtenden Armee mühselig mitgeschleppt wurde, muß nun, trotz seiner Unerschlichkeit, am Wege zurückgelassen oder in aller Eile vernichtet werden. Ein hoher zurückgekehrter Generalstabsoffizier berichtet ferner, daß der bis dahin verhältnismäßig geordnete Rückzug der Serben auf einmal nach Prizren in panikartige Flucht ausartete. Außer Geschützen, leichtem Kalibers konnten die Serben aus ihrem Artilleriepark nichts retten, und hatten selbst nicht Zeit, ihr zurückgelassenes Artilleriematerial zu vernichten.

Die Serben auf der Flucht.

(TU) Aus dem Generalstabsquartier Vojadjeff wird gemeldet: Auf dem Balkan herrscht seit einer Woche ein schrecklicher Schneesturm. Alles ist mit Schnee bedeckt. Trotz der Witterungsunbilden schreitet die bulgarische Armee siegreich vorwärts. Für die serbische Armee kann von nirgends Hilfe kommen. Was noch auf der bulgarischen Westfront an Serben sich aufhält, wird durch eine militärische Massia zusammengeholt. Die serbische Armee als solche ist aufgelöst. Kleine Gruppen ihrer flüchtend, voneinander getrennt. Der Weg von Pristina und Prizren ist mit zerstreuten, verlassenen Kriegsmaterial bedeckt, dasgleichen mit Automobilstümmern und Pferdefadern. Die Bulgaren fanden viele beschädigte großkalibrige Geschütze, ein Beweis dafür, daß die Serben nach der Niederlage von Prizren panikartig die Flucht ergriffen. Wenn die serbischen Soldaten über den Rückzug verhört werden, sprechen sie darüber wie über einen bösen Traum, besonders von dem Tage, der nach der Einnahme Pristinas und Mitrowizas folgte. Alle sagen aus, daß König Peter und der Thronfolger unter ihnen weilten. Es herrschten schreckliche Zustände. Nahrungsmittel fehlten gänzlich. Je mehr man sich der albanischen Grenze näherte, desto größer wurden die Entbehrungen. Einzelne, die nach Albanien

flüchteten, kehrten zurück, weil sie erfahren hatten, daß dort entweder der Tod durch Verhungern oder die Rache der Albaner ihrer warteten. Die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen mußten in zwei Gruppen mit ihnen flüchten. Eine Gruppe wird nach Südwesten über die unwegsamen albanischen Berge nach der albanischen Küste geführt. Ueber König Peter liegen verschiedenartige Aussagen vor: einige erzählen, er sei sterbenskrank, andere wollen wissen, daß er sich mit der Waffe in der Hand bis zum letzten Blutstropfen verteidigen will. Als Tatsache ist festgestellt, daß sich der König und der Thronfolger, Kaiserin und der russische Gesandte als Bauern verkleidet nach Skutari flüchteten.

Die serbischen Flüchtlinge, die sich in Numen aufhielten, kehrten in die Heimat zurück; in den Donauvierteln weilen nur noch wenige Flüchtlinge.

Die Einnahme von Djabowa.

(TU) Aus dem 1. und 2. Dez. wird berichtet: Die Montenegriner haben gestern kampflos Anstürmen gemacht, ihren Mißerfolg im Raume von Plebje und im übrigen Teil des Sandjaks durch wütende Gegenangriffe wettzumachen. So gingen an vier verschiedenen Stellen montenegrinische Kolonnen gegen unsere auf den Hängen der Korjen-Planina und beiderseits der Cehotina vordringenden Truppen vor. Sie hofften uns überraschen und gegen Plebje zurückwerfen zu können. Der Plan mißlang jedoch vollständig, und nach kurzem erbittertem Kampfe zogen die geschlagenen Angreifer sich nach Süden und Südwesten zurück. Der Vormarsch wird in jenem Raume fortgesetzt. Die Bulgaren sind in Djabowa eingezogen und haben dort reiche Beute gemacht, über die jedoch genauere Angaben noch fehlen. Große Bedeutung kommt der Tatsache zu, daß in Monastir deutsche Truppen eingezogen sind, denen bulgarische Abteilungen auf dem Fuße folgten. Es geht daraus hervor, daß Teile der deutschen Orientarmee nach der Schlacht auf dem Amfelfelde weit nach Süden verschoben worden sind und daß sich ihre Vortruppen bereits in der Nähe der griechischen Grenze befinden.

Erfolge gegen die Montenegriner.

(TU) Die Operationen gegen die durch einzelne serbische Gruppen verstärkten Montenegriner nehmen einen günstigen Fortgang. Südlich von Plebje wurden die bis 1200 Meter ragenden Höhen beiderseits des Weges Plebje-Kalufce gestern vormittag von unsern Truppen erobert. Die von Sjenica gegen Bjelopole vordringenden Kolonnen waren südwestlich Treznje-Rica auf der Grenzlinie zwischen Neu-serbien und Montenegro die montenegrinischen Truppen. Im Raume südlich Novipazar, zwischen Mitrowiza und Zpet wurden gestern 2400 Serben gefangen genommen.

Die Verbindung zwischen Sofia und Nisch.

W Bulgarische Telegraphen-Agentur. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sofia und Nisch ist wiederhergestellt. Der Zugverkehr hat heute begonnen.

W Bulgarische Telegraphen-Agentur. König Ferdinand reiste in Begleitung des Hofmarschalls General Sambov, des Chefs seines politischen Kabinetts Dobrowitsch, des Gefandten Tschapraschikow und des Eisenbahndirektors Morfow nach Nisch, wo er in dem Hause abstieg, das dem serbischen Kronprinzen Alexander zur Wohnung gedient hat. Nach Befichtigung des Gebäudes, in dem die Stupschina und verschiedene Ministerien untergebracht waren, kehrte der König nach Sofia zurück. Während der Fahrt verteilte der König an die Arbeiter, die an der Eisenbahnstrecke beschäftigt waren, Geschenke.

Verlegung des serbischen Hauptquartiers nach Valona.

(TU) Die Grazer „Tagespost“ meldet aus Saloniki: Das serbische Pressebüro hat seinen

Sitz nach Salona verlegt. Die serbische batiert die amtlichen Meldungen gleichfalls aus Salona. Die Vermutung liegt nahe, daß man auch das serbische Hauptquartier dahin verlegen wird, während die Residenz des serbischen Reiches in Skutari bleibt.

König Peter geht nach Paris.

(TU) Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Post“, daß König Peter zu dem bisherigen französischen Gesandten in Serbien vor einigen Tagen sagte, noch im Juli habe ihm Rußland fest versichert, daß für Serbien nichts zu fürchten sei. Es hätte damals nicht viel gefehlt, daß serbische Truppenabteilungen nach einem andern Kriegsschauplatz entsandt worden wären. Die serbische Regierung traute Rußland vollkommen. Gegenüber den andern Verbündeten hätte Serbien keine Verpflichtungen, doch wäre Frankreich nie Serbiens Freund gewesen. Wäre Rußland mit der erwarteten Aufrichtigkeit seinen Verpflichtungen nachgekommen, dann hätte sich die Lage auf dem Balkan anders gestalten können, noch ehe die Zentralmächte daran denken konnten, eine Offensive gegen die serbische Front zu unternehmen. König Peter gedenkt in aller Kürze nach Paris zu reisen, wo er einweilen bleiben will. Der König ist sehr krank und sein Gemütszustand erschüttert.

Der diplomatische Sieg Griechenlands

(KZ) Die überreichte Note der Verbandsmächte hat den bestmöglichen Eindruck in befriedigender Weise gemacht. Der Inhalt der Note, welche die Neutralität Griechenlands auch fernerhin anerkennt und nur die Regelung verschiedener, für die Sicherung und Bewegungsfreiheit der Verbandsstaaten in Mazedonien unerlässlicher Maßnahmen fordert, wird als maßvoll und freundschaftlich bezeichnet, das Versprechen der unverzüglichen Rückgabe des für die Operationen benötigten griechischen Gebietes und eines Schadenersatzes besonders unterstrichen. Sobald die Regierung sich mit dem Inhalt der Note einverstanden erklärt, soll sofort die Aufhebung der bisherigen Zwangsmaßnahmen erfolgen. Ueber die Einzelheiten der notwendigen militärischen Maßnahmen, welche die Verbandsmächte verlangen, werden die Verhandlungen beginnen. Die Antwort der Regierung wird schon heute erfolgen.

Neue Beschränkung des griechischen Handels.

(bb) Echo de Paris meldet, daß die Entente-mächte abermals Beschränkungen über den griechischen Handel verhängt haben, womit sie bereits am 19. November einen Druck auf die Griechen ausübten. Dieser Druck wurde bekanntlich einige Tage später als vorläufiger Beweis des Vertrauens der Verbündeten aufgehoben.

Erchange meldet aus Paris. Wie verlautet, werden von den Kriegsschiffen der verbündeten Flotten erneut sämtliche griechischen Schiffe nach Malta gebracht.

(TU) Athener Meldungen Honorer Blätter zufolge können nach einer Mitteilung des griechischen Verkehrsministers die griechischen Schiffe nicht mehr die Insel Mylos, die von den Engländern besetzt ist, anlaufen.

Italiens Empörung gegen Griechenland „Verrat.“

(bb) Das gleichzeitige Eintreffen der Nachrichten vom Falle Monastir und der Ablehnung der Verbandsnote durch Griechenland ruft in Rom eine um so größere Empörung hervor, als Sonnino der Kammer eine zuverlässige Aufnahme der Balkanlage vorkündigte. Der „Messaggero“ verlangt die sofortige Beschießung der griechischen Küste. Man habe schon zu lange der Verräterei zugehört, die nur die Vernichtung der Armee Sarraills bezwecke.

Eine neue Phase des Balkanfeldzuges.

(TU) Der Saloniker Korrespondent des „Journal“ meldet, daß das französische Hauptquartier am 30. Nov. eine Telegramm mit der Warnung erhalten hat, die österreichisch-deutschen Truppen hätten die Richtung ihres Aufmarsches verändert und gingen nunmehr eiligst nach Skutari. Das Journal stellt die Frage, ob der Feldzug im Osten in eine neue Phase treten wird und ob die Entente-Truppen in Saloniki nicht anderswo mehr Nutzen haben würden. Hoffe wird nun darüber mit Ritchener zu entscheiden haben.

Rumänien gegen den Durchmarsch russischer Truppen.

TU Der Korrespondent der „Röln. Ztg.“ in Sofia erfährt von unterrichteter Seite, daß die rumänische Regierung am 25. November der russischen Regierung neuerdings erklärt habe, keinen Durchzug durch rumänisches Gebiet zu gestatten und sich jeder Gewalt zu widersetzen. — In Sofia herrscht die Meinung vor, daß Griechenland nicht mit dem Verband gehen könne, besonders wegen der letzten Note, die mit ihrer Forderung, Saloniki für die Entente freizugeben, eine Vergewaltigung Griechenlands bedeute.

Scharfe Grenzwatch in Rumänien.

(bb) Der Korrespondent des Daily Telegraph meldet aus Bukarest, daß die politische und militärische Lage die rumänische Regierung zu einer äußerst vorsichtigen Haltung zwingt. An den Grenzen sind zahlreiche Vorsichtsmaßregeln zu beobachten. Das Gepäck und die Papiere der Reisenden werden auf beiden Seiten der Grenze sehr genau geprüft. Das Reisen in Rumänien ist gegenwärtig mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden.

Ungebetene Gäste.

(bb) Mit sehr gemischten Gefühlen stellen die russischen Zeitungen fest, daß mehrere tausend serbische Flüchtlinge nach Rußland gekommen seien. Zunächst seien sie nach Rumänien übergetreten, von dort aber als ungebe-

te Gäste nach der russischen Grenze weiterbefördert worden. Der „Dien“ schließt den Artikel mit der Bemerkung, „als ob wir von dieser Art Menschen nicht schon selbst genug hätten.“

Der türkische Krieg.

Fortsetzung der englischen Niederlagen in Mesopotamien.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront versucht der Feind, sich der Verfolgung unserer Truppen zu entziehen, indem er den Schutz seiner Kanonenboote aussucht. Jedes derartige Haltmachen des Feindes veranlaßt sich dann unsern energischen Angriffen in Folge. Am 1. Dezember vormittags kostete ein gleicher Versuch den Engländern große Verluste und brachte uns als Beute mehrere hundert Gefangene, zwei mit Lebensmitteln beladene Transportschiffe und ein anderes Fahrzeug, zwei Kanonenboote, zwei Munitionswagen und eine große Menge von Kriegsmaterial ein. Unter den Gefangenen, die zum größten Teil Engländer sind, befanden sich ein Major, ein Hauptmann und ein Fliegerleutnant. Die beiden erbeuteten Kanonenboote sind sehr stark. Das Kanonenboot „Kemeb“ führt 10 Geschütze, das Kanonenboot „Kirkilek“ 4 Geschütze vom Kaliber 10,5 und 7,5 und 3 Maschinengewehre. Der größte Teil der auf ihnen erbeuteten Geschütze befindet sich in gutem Zustande. Das Kanonenboot „Kirkilek“ ist bereits gegen den Feind verwendet worden. Unsere vom Norden von Kut el Amara ausgehenden Streitkräfte greifen die sich zurückziehenden feindlichen Kolonnen in der Flanke an und fügen ihnen gleichfalls viele Verluste zu.

Das türkische Hauptquartier teilt weiter mit: An der Frontfront setzten unsere Truppen, die am 2. Dezember 25 Kilometer zurücklegten, die Verfolgung des Feindes, der sich in voller Auflösung zurückzieht, fort. Die Dschafat Bagh Kalesh, dicht westlich von Kut el Amara, wurde von unsern Truppen besetzt. Wir erbeuteten dort den feindlichen Schleppdampfer „Elaben“, sowie einen mit Probiat, Munition und Kriegsmaterial aller Art beladenen Leichter von 250 Tonnen und machten einige Gefangene. Die Zahl der in einer einzigen Woche gemachten Gefangenen beträgt 8 Offiziere, 520 Mann. Das kürzlich erbeutete Kanonenboot „Kirkilek“ wurde in „Selman Pak“ umgetauft, weil die Engländer die sechs Diener des Grabes dieses Heiligen, das bei dem Orte desselben Namens liegt, gestört hatten.

Nach weiteren Meldungen aus Bagdad verfolgt die türkische Armee die Engländer. Der Befehlshaber der englischen Truppen ist nach Vassora geflohen. Die Türken erbeuteten auch einen radiographischen Apparat.

Heldentaten türkischer Flieger.

(WTB) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. — An der Dardanellenfront zeitweilige, aber manchmal langanhaltende Feuergelei mit allen Kalibern, mit Unterbrechung. Bei Unaforta nahmen einige Kreuzer, bei Ari Burnu ein Torpedoboot und ein Monitor, bei Eddil Badr ein Monitor und ein Panzerkreuzer an der Beschießung des Landes teil, wobei sie unsere Stellungen wirkungslos beschoßen. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Kompanien Infanterie, die sich auf dem Marsche nach Kütahya befanden, rief in dem feindlichen Lager bei Buhal Kestilli einen Brand hervor und sprengte das Munitionsdepot einer feindlichen Batterie in der Umgebung von Dale Baba Tepe in die Luft. Unsere Artillerie brachte eine schwere feindliche Batterie südlich von Usmakdere zum Schweigen. Einer unserer Flieger griff einen feindlichen Flieger an, der das Feuer der Kriegsschiffe leitete und zwang ihn zum Landen. Bei Eddil Badr auf dem rechten Flügel schleuberte der Feind während eines lebhaften Bombenkampfes in reichlichem Maße Torpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie beschoß ferner feindliche Batterien, die Leuchtbomben ausföhrten, zerstörte den Feind und fügte ihm Verluste zu. Der Feind, der, wie in unserm Bericht vom 2. Dezember gemeldet, durch seine Flieger unser Hospitalsschiff „Besched Bascha“ trotz des Abzeichens des Roten Halbmondes, das durch internationale Verträge anerkannt ist, mit Bomben angreifen ließ, ärgert andererseits nicht, alle seine militärischen Transporte unter der Gunst der Flieger vor unserm Feuer zu schützen. So befehlerte er nachts in zwei Hospitalsschiffen seine Soldaten, die von ihm bei Tage auf diese Schiffe gebracht wurden. Diese Handlungsweise zeigt die Machtlosigkeit des Feindes und den Grad seiner Achtung vor den einfachsten Gesetzen der Menschlichkeit.

Der Bericht vom 4. Dez. lautet: An der Kaukasusfront nichts Neues. An der Dardanellenfront war das gewöhnliche feindliche Feuer zu Lande und zu Wasser dank der kräftigen Antwort unserer Artillerie ergebnislos. Bei Kestilli Uman strandete ein von unsern Granaten getroffenes feindliches Transportschiff, während ein Torpedoboot die Flucht ergriff. Bei Ari Burnu vernichteten wir vor Kestilli ein feindliches Maschinengewehr. Bei Eddil Badr fand in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember ein heftiger Bombenkampf statt. Der Feind schleuderte zahlreiche Lufttorpedos gegen unser Zentrum und den linken Flügel. Unsere Artillerie traf mit vier Granaten ein feindliches Panzerschiff, welches aus der Bucht von Caros die Gegend von Kaval Köprü beschoß. Das Panzerschiff stellte kein Feuer ein und entfernte sich. Sie zwang auch ein Torpedoboot zur Flucht, welches versucht hatte, sich den Inseln in dieser Bucht zu nähern. Auf dieser Front weiterfeierten in den letzten Tagen unsere Flieger in glänzenden Leistungen. Ein von unserm Fliegerleutnant Ali Mita geführtes Militärflugzeug schoß bei Eddil Badr ein feindliches Flugzeug herunter und zwang durch Bombeneinfälle ein feindliches Panzerschiff, das dem gestrandeten Torpedoboot zur Hilfe eilte, zu fliehen. Darauf er-

öffnete unser Flieger Maschinengewehrfeuer gegen die auf dem Deck des Panzerschiffes befindliche Besatzung, sowie auf die des Torpedobootes, und zwang durch sein Feuer ein feindliches Flugzeug, welches ihn angreifen wollte, sich zurückzuziehen. Am 2. Dezember griff derselbe Flieger einen feindlichen Monitor, der unsere Stellungen beschoß, an und traf ihn, wie man feststellen konnte, mit seinen Bomben. Der Monitor sah sich gezwungen, das Feuer einzustellen.

Die Engländer gestehen ihre Niederlage bei Ktesiphon ein.

(W) Aus London wird amtlich gemeldet: Nachdem General Townsend die Verwundeten sowie 1600 türkische Gefangene von Ktesiphon hatte fortgeschaffen lassen, zog er sich die Engländer vor beträchtlichen Verstärkungen der Türken am 30. November zurück. Ein Nachhuthkampf fand gegen beträchtliche Streitkräfte statt. Zwei Flugboote, die außer Gefecht gesetzt waren, wurden aufgegeben, nachdem die Geschütze und Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren. Nach den letzten Nachrichten sind die Engländer nach Kut el Amara zurückgekehrt. Die Verluste der Engländer in dem Kampfe bei Ktesiphon belaufen sich auf 4567 Mann.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. Dezember.) Italienischer Kriegsschauplatz. Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen den Görzer Brückenkopf und den Nordteil der Hochfläche von Dobberdo hält an. Schwächliche Angriffe und Annäherungsversuche bei Dila-bia und vor der Podjora wurden abgewiesen. Die Beschießung der Stadt Görz dauert fort. Gegen den Monte San Michele und bei San Martino griffen stärkere italienische Kräfte an. Unsere Truppen schlugen auch hier alle Vorstöße zurück.

(Amtliche Meldung vom 5. Dezember.) Gestern beschränkten sich die Italiener an der Isonzofront auf Geschützfeuer von wechselnder Stärke; nur bei Osavija versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelt Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit gegen den besetzten Raum von Tarbawo.

Der italienische Bericht.

WTB Kriegsbericht vom 4. Dezember: Man meldet Zusammenstoße von Patrouillen im Tonalegebiet, wo feindliche Abteilungen bei dem Hospiz San Bartolomeo zurückgeschlagen wurden, und im Tale von Ledro, wo ein Angriff des Feindes gegen die von uns kürzlich eroberte Stellung nördlich von Presehl schlug. Auf den Höhen des Mt. Br. stürmten in der Nacht vom 3. Dezember nach einer sehr starken Artillerievorbereitung mit allen Kalibern, dicke Infanteriemassen gegen unsere Gräben in hintereinander folgenden Sprüngen. Trotz der mörderischen Wirkung unseres genauen und schnellen Feuers drangen hier und da gegnerische Gruppen in unsere Linien ein, wurden aber bald nach heftigem Handgemenge verjagt. Nach einem hartnäckigen Ringen zwangen wir den Feind, welcher über 500 Tote und 131 Gefangene, darunter drei Offiziere, zurückließ, zur Flucht. In dem Abschnitt des Monte San Michele im Karst wurden einige feindliche Angriffsversuche zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Die Kammerrede Salandras.

Ministerpräsident Salandra sagte in seinen ziemlich umfangreichen Darlegungen u. a.: Was die internationale Lage anbelangt, so seien die Erklärungen Sonninos hinreichend klar gewesen. Es sei nicht im Interesse des Landes, weitere Einzelheiten anzuführen. Er könne jedoch der Kammer versichern, daß die Regierung sich vollständig Rechenschaft gebe von dem Ernst der internationalen Lage und von den ausdauernden Anstrengungen, die der Eintracht, die notwendig seien. Sein Vertrauen auf endlichen Sieg sei keineswegs erschüttert, wobei er jedoch voraussetze, daß keine der materiellen und moralischen Energien fehlen werde, deren tätige Mitwirkung notwendig sei, um ihn zu erreichen. Salandra fuhr fort: „Die bedauerlichen Bedingungen unserer topographischen Unterlegenheit können nur durch einen siegreichen Krieg beendet werden, der uns in der Adria nicht allein die Sicherheit unseres Landes, sondern auch die kulturelle Vorherrschaft gibt, die, ohne die Völker, die ein Recht auf einen Ausgang zur Adria haben, auszuschließen, uns zukommt wegen der Überlegenheit unseres Landes, des Gebietes und der Bevölkerung, und wegen unserer höheren und älteren Kultur.“ (Lebhafter Beifall.) Salandra erkannte an, daß man schon jetzt für die zukünftige wirtschaftliche Lage Sorge tragen müsse. Man müsse sich durch geeignetes Studium darauf vorbereiten. Jedermann aber werde anerkennen müssen, daß die beste wirtschaftliche Vorbereitung der Sieg sei. Wenn die Ereignisse eine vorübergehende und ausnahmsweise Beschränkung der versäufungs-mäßigen Freiheiten notwendig gemacht hätten, so werde die Kammer zugeben, daß die Regierung von ihren außerordentlichen Vollmachten nur in möglichst engen Grenzen Gebrauch gemacht habe, da ja auch das Land Ruhe bewahrt habe, die es in bedauerungs-würdiger Weise weiter halte. Salandra erklärte, er könne die Pressezensur nicht auf militärische und diplomatische Dinge beschränken, denn es sei unmöglich, festzustellen, wo diese Dinge aufhörten und politische Angelegenheiten begannen. Über die Zensur solle nicht ein Werkzeug werden, um die Regierung der Kritik zu entziehen. Er danke dem sozialistischen Abgeordneten Trebes für die Reinheit

und Bornehmheit, mit der er die Gedanken seiner Partei fundiert habe. „Ich teile“, sagte Salandra, „den Idealismus von Trebes über den künftigen Frieden, aber ich schließe mich besonders an das bewegte Lob an, das er unserem heiligen heldenhaften Volke zollte, dessen Herz jedoch nicht mit Trebes, sondern mit mir zusammenschlägt. Das ist mein einziger Stolz, die einzige und reichliche Entschädigung für die Sorgen, die ich getragen habe und noch tragen werde. (Sehr lebhafter Zustimmung, anhaltender lebhafter Beifall.) Andererseits überzeugt der Verlauf der Ereignisse gleichviel ob sie glücklich oder unglücklich sind, immer mehr die Regierung von der Notwendigkeit und Gerechtigkeit unseres Krieges, ohne den wir rettungslos in unseren Interessen beeinträchtigt worden wären und, was noch schlimmer ist, in der Würde und Ehre der Nation.“ (Lebhafter Beifall.) Der Redner freute sich, persönlich feststellen zu haben, daß das italienische Volk in allen seinen Schichten und in allen seinen Klassen sich von dieser Notwendigkeit und Gerechtigkeit überzeugt sei, weit besser als im vergangenen Mai, und daß es sich infolge dieser tiefen Ueberzeugung bereit zeige, alle für die Fortführung des Krieges notwendigen Opfer zu bringen. Er sagte ferner: „Unsere Marine ist der ihr zugefallenen Aufgabe gewachsen und wird sie mit Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllen. (Beifall.) Die Völker der Adria wissen, daß dieser Krieg ganz besonders der ihre ist. Daher fassen sie eine unvermeidlichen Opfer mit fester Kraft und Ruhe ins Auge.“

Nach der Rede Salandras wurde eine Kundgebung eingebracht, welche der Regierung das Vertrauen der Kammer ausdrückt. Die Annahme dieses Vertrauensvotums erfolgte mit 405 gegen 48 Stimmen.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Die bereits im deutschen Tagesbericht vom 2. Dezember zum Teil richtig gestellte russische Veröffentlichung vom 29. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Ueberfall auf Kiewel (südwestlich von Pinsk), der nur unter einheimischen und mit dem Sumpf- und Waldgelände ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand. Andere Offiziere wurden nicht vernichtet. Daß sich bei Kossince und Czartorhöl deutsche und österreichisch-ungarische Truppen hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 4. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. (Amtliche Meldung vom 5. Dezember.) Stellenweise Geschützkampf.

Der russische Bericht.

Amtlicher russischer Bericht vom 3. Dezember: Von Riga bis zum Brest keine Veränderung. In der Nacht zum 2. Dezember griff der Feind nach ausgiebiger Artillerievorbereitung den alten Bahnhof von Podzerewicz südwestlich Rafolowa (6 Kilom.) auf dem linken Strußer heftig an. Unsere Kräfte wurden anfangs zurückgedrängt, doch stellten sie gegen 7 Uhr abends die Lage wieder her und eroberten den genannten Bahnhof zurück. Auf dem linken Strußer bei dem Dorfe Semki, Stru aufwärts Czartorhys (14 Kilom.) fügte unsere Artillerie durch wirksame Feuerbereinigung dem Feinde erste Verluste zu, die stellenweise seine regellose Flucht zur Folge hatten. In Galizien, südlich von Nowo Ulesinie (35 Kilom. nordwestlich Tarnopol) zerstörte unsere Artillerie bedeutende österreichische Truppenansammlungen. Angriffe des Feindes auf das Dorf Bystuta westlich Trembowla (15 Kilom. südwestlich am Tage des 2. Dezember wurden abgewiesen, ebenso Angriffe auf Janowka nordöstlich Bucacz (9 Kilom.). — Bericht vom 4. Dezember: Ein deutscher Angriffsvorstoß in der Gegend von Dvinsk bei dem Gehöft Schischlowo nordwestlich des Swentsewer (13 Kilom.) wurde durch unser Geschützfeuer angehalten. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Die Unglaublichkeit der feindlichen Heeresberichte.

WTB Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die amtlichen russischen Tagesberichte vom 29. und 30. November enthalten Meldungen über angebliche russische Erfolge bei Coclincz nordöstlich Czartorhys. Diese Meldungen sind erlogen.

Wie läßt die Montenegro in ihren amtlichen Kriegsberichten von der Wahrheit abweichen, ergibt sich daraus, daß am Tage, da unsere Truppen in Pljevlje einzogen, der montenegrinische Tagesbericht die Montenegro einen Sieg am Metakfa Sattel erliefen läßt, eine Behauptung, deren Unmöglichkeit selbst oberflächlichen Kennern der Balkan-Geographie wohl einleuchten wird.

Würdig gliedert sich dieser Akt der amtlichen Berichterstattung der italienischen amtliche Bericht vom 1. Dezember an. Darin heißt es, daß die Italiener „eroberte Stellungen“ verlierten und unsere „neue Verteidigungslinie“ durch Artillerie zerstört werden. Das erste können die Italiener nicht tun, da sie keine eroberten Stellungen besitzen, und das zweite ebenso wenig, da wir noch immer die alten Stellungen innehaben. Die ganze

Meldung ist ein Entschreiben der Kammer.

Das Un-

(W) Betrugschaffner des Kammergerichts Arthurs firma Gefängnis-nate mußt haft angemann Mandel sechs Bier drei Sageristen drei Reisenden Freipredung in ben: Der Landesver nicht für § 329 des behördlich das Gefes bezieht. des Betr schen Stes gescheh zu messung mit seine in hartem Freiheit

Der S a r i m Der gebrach Sch n e l auf der Person Louis M schen Ger Die Joffre licher fran Die Aufenthal schloß Wo Aus Jtg.“ ger fandte der in der amtlichen Kriegs seiten Nachfolger minister C Der E schall v Osmanin-L West

(—) S Es wird prüfung Lebens s Stellung Zwide fin Preisprüf Tagen mi zu beginn sam, daß der Rech verlangen. Preisprüf W o c h n Preise zu fengericht welch schm Kriegsbero die Bildun diesen Ver sondern da nungen der leisten ist.

Der Alinenerstro westlichen befördert, das Gise

— Gü lerte B Diegnig w Edert aus Futter zu In ihrer W 30 Prozen Geveerl Hauptborfor lichen Masch Dunder) ein bereins ein das Wirken jahr gefchit dem Hauptli In unentge einem wirf leit des G he ist geeig Summe der vereinschaffer Art betrug 786,754,11

Heute nachmittag 4 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Karoline Stuckhardt

geb. Rieder
von ihrem jahrelangen schweren Leiden.

Namens der Hinterbliebenen
H. Barenbräuer und Frau geb. Stuckhardt

Kamen-Barenbrauk, den 6. Dezember 1915.
Die Beisetzung findet in Cassel-R. statt.

Ramf's Bäckwunder
das echte
SicherheitsBackpulver

Ramf's Pudding-Pulver
die köstliche, die
billige Nahrung

Ramf's Vanillin-Zucker
das beste Gewürz
für alle Süßspeisen

Drei
zuverlässige
Stützen der Hausfrau

Ernst Brass
Photogr. Anstalt.
Kamen, Bahnhofstrasse 49.
Fernruf 154.

Der schönste Heimatsgruß für unsere braven Truppen im Felde ist eine gute Photographie von ihren lieben Angehörigen daheim.

Wollen Sie von gefallenen Helden eine Vergrößerung machen lassen, so lassen Sie sich nicht von Kolporteurs oder sonstigen Nichtfachleuten beschwätzen, sondern gehen Sie zum Fachmann, hier sehen Sie die Ausführung des Bildes, ehe Sie es bezahlen.

Elli!
Schokolade
feinste Qualität!
Tafel 0,40 Pfennig
liefert 1344
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Nähmaschinen
Erstklass. deutsche Fabrikate (wie Dürkopp, Nothmann) Langjährige Garantie. Keine Reisenden oder Agenten, daher ein Preisunterschied von 40-50 M. Die beliebten Schrank- und Tisch-Nähmaschinen in großer Auswahl. Reparaturen werden in eigener Werkstatt zu billigsten Preisen ausgeführt. (Vorheriger Kostenanschlag.)
Gebrauchte Maschinen von 8,00 M. an. 1381
Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus
G. Schlüter, Dortmund
Hoherwall 38, Körnerplatz, n. d. Martinskirche
En gros Fernruf 5308 En detail.

Elli! 1342
Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe noch kurze Zeit:
Weiße Schmierseife Zentner 40 Mk.
Gelbe Schmierseife Zentner 46 Mk.
Sehr gute Stangenseife Pfund 80 Pfg.
Reiße freibleibend!
Verkauft geg. Nachn. od. vorh. Kaffe.
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Städtische Volksbibliothek
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Geöffnet:
Sonntag morgens:
11 1/2 - 12 1/2 Uhr.
Montag 6-8 Uhr
Donnerstag abends.
Freitag

Geschäfts-Drucksachen
liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-lutherische Gemeinde
Kamener Zeitung.
Mittwoch, den 8. Dezember.
Abends 8 Uhr: Kriegsgedacht.
Pastor Gwald.

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 60 Pf., M. 1.- u. M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 60 Pf., 85 Pf. zc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Kamen: H. Jacobi u. H. P. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.
Für eine Druckerei in Wetter a. Ruhr wird ein ordentl. ev.
Geberlehrerling
gesucht. Näheres zu erfragen in der Redaktion d. Blattes. 1366

Bekanntmachung.
In letzter Zeit haben sich die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. So sind in Brand geraten:

- am 9. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpäckchen für eine Reserve-division. Die Ladung ist bis auf 30 Beutel ein Raub der Flammen geworden;
- am 16. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehrdivision. Von der Ladung sind 2 von der Postkammelfelle in Leipzig abgefandte Beutel mit Feldpostpäckchen fast vollständig verbrannt. Größerer Schaden ist nur durch die besondere Umsicht und Geistesgegenwart des Wagenführers verhütet worden;
- am 16. Oktober ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpäckchen für das Ostheer. Von der aus 360 Beuteln bestehenden Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln teilweise beschädigt;
- am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits soweit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte;
- am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterwagens. Trotz sofortiger Löschversuche breitete sich das Feuer infolge des herrschenden starken Windes schnell aus, so daß der Inhalt von 5 Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde.

Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen.

Die beklagenswerten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt ergangenen dringenden Warnungen vor Verendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Aether u. zw. mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Verendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach § 367 unter 6a St. G. B. strafbar sind und im Verletzungsfalle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetle.

Bureau-Bedarfsartikel
zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.
Druck. Verlag von C. Mey, Hörde. Verantw. Redakt.: i. V. D. Böding.

Heute und folgende Tage
Fortsetzung des

Extra-Verkaufs Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren besonders billig eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit allerersten Ranges, den Bedarf — selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges ein weiteres Steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl **35000 Paare** Herren-, Damen-, Kinderstiefel, Hausschuhe aller Art, Arbeitsschuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über **1/4 Million Mark** sind in den

Einige Preis-Angebote:
Ueberzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten:

Gratis-Bon! Beim Einkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer 3 Dosen Schuh-Creme umsonst! Kamener Zeitung.	Damenhalbschuhe, alle Größen, schwarz und braun nur 9.75, 8.95, 7.25, 6.95 und Hausschuhe, alle Größen vorrätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und Kamelhaarstoffschuhe 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 u. Schlappen, alle Größen vorrätig, 1.25, 95, 85, 75, 60 und	6.50 75 Pf. 55 Pf. 45 Pf. 50 Pf. 35 Pf.	Versand nach auswärts per Nachnahme Angabe der Grösse genügt. Umtausch jederzeit bereitwilligst. Kamener Zeitung
--	--	--	--

Herren-Stiefel	Damen-Stiefel	Kinder-Stiefel
Posten I alle Größen zum Selbstausuchen 7.95 Posten II alle Größen zum Selbstausuchen 8.75 Posten III alle Größen zum Selbstausuchen 9.45 Posten IV alle Gröb. hochhm. Form, 10.50, 9.75, 8.75, 8.95, 8.50 u. 7.95	Posten I 6.95 Posten II 7.50 Posten III 8.95 Posten IV 9.75	Posten I verschied. Formen 50 Posten II div. Ausführungen 65 Posten III schwarz und braun 95 Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25 Posten V diverse Grössen . 1.65 Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25 1.95

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur solange Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!

Das muss man sehen
54 Westenhellweg 54 Dortmund 54 Westenhellweg 54
gegenüber Nassau 1387

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Preise des Dortmunder Viehmarkts
vom 29. November

	1. Rinder.	2. Kühe.	3. Färsen und Kälber.	4. Schweine.
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 78-82 130-146 b) vollfleischige, ausgewachsene, im Alter von 4-7 Jahren 64-68 121-128 c) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 50-60 100-120 d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 60-70 103-120 b) vollfleischige, jüngere 48-54 91-102 c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 34-38 79-90	a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes 74-82 132-146 b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65-74 125-142 c) ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54-62 108-124 d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43-47 94-106 e) gering genährte Kühe und Färsen 34-60 70-93	a) Doppellender, reinste Mast 85-88 137-142 b) feinste Mastkälber 75-83 125-136 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-73 112-124 d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60-63 105-111
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 60-70 103-120 b) vollfleischige, jüngere 48-54 91-102 c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 34-38 79-90	a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes 74-82 132-146 b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65-74 125-142 c) ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54-62 108-124 d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43-47 94-106 e) gering genährte Kühe und Färsen 34-60 70-93	a) Mastkälber, reinste Mast 85-88 137-142 b) feinste Mastkälber 75-83 125-136 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-73 112-124 d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60-63 105-111	a) Mastkälber, reinste Mast 85-88 137-142 b) feinste Mastkälber 75-83 125-136 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-73 112-124 d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60-63 105-111
Färsen und Kühe:	a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 74-82 132-146 b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65-74 125-142 c) ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54-62 108-124 d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43-47 94-106 e) gering genährte Kühe und Färsen 34-60 70-93	a) Mastkälber, reinste Mast 85-88 137-142 b) feinste Mastkälber 75-83 125-136 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-73 112-124 d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60-63 105-111	a) Mastkälber, reinste Mast 85-88 137-142 b) feinste Mastkälber 75-83 125-136 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-73 112-124 d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60-63 105-111	a) Mastkälber, reinste Mast 85-88 137-142 b) feinste Mastkälber 75-83 125-136 c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65-73 112-124 d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60-63 105-111
Stallmast-schafe.	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142
Weidemast-schafe.	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142	a) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 b) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 c) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 d) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142 e) Mastlamm, reinste Mast 85-88 137-142

Marktverkauf gut. Der Handel war bei sämtlichen Viehgattungen ein reger. Bei Großvieh zogen die Preise wieder um einige Mark an. Die Qualität ließ bei Großvieh zu wünschen übrig, war im übrigen gut.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** (gegenüber J. Fischer) in Dortmund

Kammerer Zeitung

Volksefreund für Kamen und Umgebung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 146 (2. Blatt)

Dienstag, den 7. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 4. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität wurde auf der ganzen Front durch unsicheres, stürmisches Regenwetter behindert.

W Grosses Hauptquartier, 5. Dez. Westlicher Kriegsschauplatz und östlicher Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 3. Dezember, nachmittags: Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Es ist nichts Neues zu melden. — Amlicher Bericht vom Abend: In einigen Punkten der Front Artillerietätigkeit. In Belgien südlich von Namur wurden wir einen kleinen Posten wieder, der uns in der letzten Nacht durch Ueberrumpfung entzogen worden war, zwischen Somme und Duse nördlich und westlich von Fay Minentamp. Unsere Artillerie zerstörte Schutzbauten und ein Proviantlager nördlich von Laucourt. Im Walde von Apremont Handgranatenkampf. In den Vogesen verursachte ein kurzes Bombardement von Thann, das durch das Feuer unserer Batterien angehalten wurde, nur unbedeutenden Schaden.

(W) Amlicher Bericht vom Samstag nachmittags: Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. Deshalb von Grenz und in der Gegend von Savigney wurden einige Häubigen schweren Kanonen abgefeuert. Wir ließen bei Banquois mit Erfolg eine Mine springen. Wollenbrückartige Regengüsse behindern die Tätigkeit der Artillerie. — Bericht vom Abend: Das andauernd schlechte Wetter hindert die Operationen. Gefährliche Unterbrechungen an verschiedenen Stellen der Front. Man meldet einige Patrouillengefechte im Artois. Bismlich lebhaftes Minenlärmen ereignete sich in den Argonnen bei Sautchewander und Chagez. Im Woivre zerstörte unsere Artillerie durch gut geregeltes Feuer ein schweres Geschütz, das ein Beobachter bei Boimville östlich St. Mihiel gemeldet hatte.

Eine neue Beratung englischer und französischer Minister.

(RZ) Aus London wird amtlich gemeldet: Asquith, Ritchener und Balfour, die von sachmännischen Beratern begleitet waren, hatten Samstag in Calais eine Besprechung mit Briand, Gallieni und Admiral La Caze. Sie kehrten am Abend nach England zurück.

Dem ersten Vierverbands-Kriegsrat in Paris wohnten Tittoni, General Barro, Oberst Samtani, Major Albrici, der frühere Militärattaché in Wien, bei, doch ist diese Vertretung nicht ständig.

General Foch stellvertretender Oberkommandierender.

Der in Flandern kommandierende General Foch erhält nach einer Pariser Meldung nicht den Rang, wohl aber die Funktion eines Generalinspektors der an der Westfront operierenden französischen Armeen. Dadurch soll Foch, welcher sich bisher wegen allzu häufiger Dienstreisen seiner strategischen Hauptaufgabe nicht völlig widmen konnte, entlastet werden, um mit Gallieni, Frensch und dem ständigen Generalvertreter in Flandern zu bleiben. Diese Darstellung erhielten die Mitglieder des parlamentarischen Heeresausschusses im Ministerpräsidentium, doch keine Aufklärung über die in Schwere gebliebenen Personalfragen und taktischen Probleme, soweit diese Südbelgien betreffen.

Der deutsch-französische Verwundeten austausch.

(TU) Zum vierten Schwerverwundeten austausch wurden in Abon 250 Deutsche, in Konstantz 1000 Franzosen angefaßt, von denen bisher 117 Deutsche und 372 Franzosen ausgetauscht worden sind.

Vom Seekrieg.

Corpedierung eines englischen Kanonenbootes?

(TU) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, ein deutsches Unterseeboot habe ein englisches Kanonenboot versenkt. Der Name des Kriegsschiffes wird nicht angegeben.

Versenkt.

Der britische Dampfer „Middleton“ wurde versenkt. 19 Mann von der Besatzung wurden in Malta gelandet; einer davon ist schwer verwundet, vier sind umgekommen. — Der britische Dampfer „Ean McLeod“ wurde versenkt.

(TU) Die schwedische Fregatte „Emma“ ist mit einer Zementladung, von Alborg nach Südamerika bestimmt, im Kattegatt untergegangen. Von der gesamten Besatzung sind nur 4 Mann gerettet.

Der schwedische Dampfer „Sorrvig“, mit Kohlen von Grimsby nach Stockholm unterwegs, wurde durch Auflaufen auf eine Mine versenkt. 14 Personen wurden getötet, 5, darunter der Kapitän, sind ertrunken. Der Dampfer war mit 400 000 Kronen frachtsversichert.

Vom Krieg.

Der sittliche Tiefstand der russischen Armee.

(W) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Presse der Entente läßt sich viel Mühe, gegen unsere Soldaten Verleumdungen zu erdenken, um die lächerliche Behauptung, daß sie im Dienste der Kultur gegen die Barbarei Krieg führen, begründen zu können. Die russische Heeresleitung entsetzt uns der Mühe, selbst Belege für den Gegenbeweis sammeln zu müssen. Die russischen Armeekommandanten stellen uns in ihren Befehlen, zu deren Verlautbarung sie durch die ungezügelte Brutalität ihrer Truppen gezwungen werden, selbst das Zeugnis aus, daß wir und unsere Verbündeten gegen die Barbarei Krieg führen. Als Beispiel sei hier der Befehl eines russischen Armeekommandanten mitgeteilt. Der Befehl wurde offenbar an die unterstellten Korpskommandanten erlassen und gibt einen tiefen Einblick in die moralische Verkommenheit eines Teiles der russischen Armee. Hier folgt der Befehl in ursprünglichem Wortlaut:

In letzter Zeit erschienen Anordnungen zur Hinanhaltung von Plünderungen seitens der Kosaken. Diese schänden den russischen Namen nicht nur in Galizien, sondern in der ganzen Welt, und jetzt wiederholen sich die Plünderungen und Vergewaltigungen bei friedlichen Einwohnern und bei russischen Unterthanen. Ein ähnliches Vorgehen wie jenes bei den Kosaken findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei der Mannschaft der Pils und verschiedenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr, als die Betroffenen nirgend Schutz finden. Selbst die Vorgesetzten verheimlichen oder begünstigen sogar Fälle von Raub und Plünderung. Wollte man bei den Familien der im Felde lebenden Offiziere nachforschen, so fände man sehr viel Gestohlenes, und zwar Geschütz, Artillerie, Bilder, Teppiche, Stoffe und andere Wertgegenstände. Alles dies wurde weggeführt, und zwar durch Offiziere und nicht durch die Mannschaften. Und jene Offiziere, welche ihre Hände nicht beschmutzen, schweigen bei solchem Vorgehen ihrer Kameraden. Jetzt werden Russen und Flüchtlinge beraubt. Hauptächlich sind es Kosaken, denen überhaupt nichts heilig ist. Freilich gibt es auch Kosakenabteilungen, in denen die Offiziere diese Schandthaten nicht dulden. Diese schändlichen Vorkommnisse kann man nur durch Bestrafung der Vorgesetzten beiseitigen und indem man fernerhin die Kosaken von jedem Polizeidienst ausschließt. Was läßt sich dagegen tun, daß die Vorgesetzten ihnen unterstellte Leute abkommandieren, ohne ihnen entsprechende Subsidienmittel mitzugeben. Die Leute werden um Foulage usw. geschickt, aber man gibt ihnen kein Geld mit. In jedem bewohnten Ort muß bis zum letzten Augenblick Polizei bleiben, und es muß ihr das Recht zustehen, plündernde Militärpersonen zu verhaften. Nur dann findet die Bevölkerung Schutz. Es ist unerlässlich, in jedem neu besetzten Ort unverzüglich Polizisten aufzustellen. Ihrer gibt's genug. Sie könnten der Armee unmittelbar folgen. Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenmaßnahmen erst dann ergriffen, als niemand mehr zu beschützen war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschieht auch jetzt? Die Bevölkerung wurde mit Gewalt aus ihren Heimstätten vertrieben, ihre Häuser werden verbrannt und das darin befindliche gestohlen, und zwar auch bei den Zurückgebliebenen! Die Haupttäter sind Kosaken und Warodende. Den Vertriebenen werden Wertgegenstände abgenommen und von den höheren Chargen für einen lächerlich geringen Preis gekauft, z. B. zwei bis drei Rubel für eine Kuh. Sogar unter den Augen höherer Vorgesetzten vollziehen sich diese schändlichen Diebstähle. Alles dies ist unendlich schmerzhaft,

und der gute Ruf der russischen Armee leidet um so mehr, als die Armee das russische Volk bedeutet. Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßnahmen zu ergreifen.

Der russische Thronfolger erkrankt.

(Ob) Rumänische Zeitungen melden: Der russische Thronfolger, der vor kurzem mit dem Zaren einen Besuch an der bessarabischen Front machte, bekam am Halse eine bösartige Geschwulst, die eine Operation erforderlich macht.

Antrag betr. Erhöhung der Mannschafts-löhnung.

Nach der „R. Ztg.“ ist vom Zentrum im Hauptausschuß des Reichstages beantragt worden, der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, durch zweckentsprechende Veränderung in der Kriegsbefehlsordnung tünlichst Mittel zu schaffen, um die Löhnung der Mannschaften vom 1. Januar 1916 ab um 50 Prozent erhöhen zu können.

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

(TU) Das holländische Neutve-Bureau meldet aus London: Der Aufzug des Lord Derby worden, der Reichstag wolle den Reichskanzler ersuchen, durch zweckentsprechende Veränderung in der Kriegsbefehlsordnung tünlichst Mittel zu schaffen, um die Löhnung der Mannschaften vom 1. Januar 1916 ab um 50 Prozent erhöhen zu können.

Ein Artikel der Londoner Wochenschrift „Nation“ sagt: Die Bevölkerung Großbritanniens beläuft sich auf 47 000 000. Das Maximum der Anwerbung kann daher nur 4 700 000 betragen. Es betrug am 5. August bereits 64 Prozent dieser Zahl.

Die englischen Verluste

(W) Die letzte Verlustliste weist die Namen von 118 Offizieren, darunter 83 in Mesopotamien, auf, ferner 689 Mann.

Neue Streitigkeiten im Kohlenrevier von Südwales.

(W) Ein neuer Streit ist zwischen den Besatzungsbefehlern und Bergleuten des Kohlenreviers in Südwales entstanden. Das Einigungsamt in Cardiff erklärte die Frage einer Herabsetzung der Kohlenpreise, was eine Herabsetzung der Arbeitslöhne zur Folge haben würde. Der Vertreter der Bergleute erklärte, einen Antrag durch das Schiedsgericht nicht zulassen zu können. Nach der Debatte erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, die Erörterung nicht fortsetzen zu können.

Der Handel Hollands unter englischer Aufsicht.

(b) Reuter meldet, der Unterstaatssekretär Lord Cecil hege in Bezug auf die holländische Ueberseetrustgesellschaft Wünsche über die Neuordnung der Einfuhr der holländischen Margarine nach England. Ferner seien Vorkehrungen getroffen, um sichere Bürgen zu erhalten, daß Ladungen von Del und Fett, die nach Holland durchgelassen sind, nicht nach feindlichen Ländern ausgeführt werden. Auf Englands Ersuchen habe die holländische Regierung schärfere Maßnahmen gegen den Schmuggel ergriffen und die Verfolgung sei getroffen, daß die Bücher der holländischen Margarinefabriken von Zeit zu Zeit von englischen Büchereinsichtoren kontrolliert werden, damit die englische Regierung sich überzeugen kann, was mit den Produktionsdieser Fabriken geschieht. Er hofft, daß diese Maßregeln verhindern, daß Fett und Del nach feindlichen Ländern transportiert wird.

Die Entscheidung des Krieges.

(o) Das sicherste Maß zur Beurteilung der Endentscheidung in dem modernen Kriege, der große Feldschlachten als Entscheidung nicht mehr kennt, bietet das eroberte Gebiet. Es ist, wie schon der russisch-japanische Krieg der Welt deutlich gezeigt hat, das einzige Mittel zur Entscheidung, wenn es zu keiner völligen Vernichtung des Gegners gekommen ist. Will man den Wert des von den Zentralmächten besetzten Gebietes militärisch festlegen, dann ergeben das gesamte besetzte Gebiet in Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien ungefähr 470 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 32,7 Millionen Menschen. Das entspricht, da das ganze europäische Gebiet der Entente 6 773 000 Quadratkilometer groß ist mit einer Bevölkerungsziffer von 277 Millionen, nicht weniger als zwei Fünfteln des europäischen Ruß-

lands oder dem Werte von ganz Italien oder zwei Dritteln von England. Es ist also ganz bedeutend. Wenn man berücksichtigt, daß diese Resultate nach Kämpfen und Schlachten von beispielloser Größe von den Zentralmächten errungen worden sind, dann erhält man, so schreibt der „Baseler Anzeiger“, ein Bild, wie sich der Krieg voraussichtlich entscheidet. Es nicht einsehen zu wollen, ändert an dieser Tatsache nichts.

Der Armeebetrüger-Prozess Jacoby und Genossen.

(WTB) In dem Armeelieferungsprozeß gegen die Kaufleute Artur Jacoby und Genossen wegen Betrug des gegen den Österreichisch-ungarischen Staat und wegen Nichterfüllung behördlicher Lieferungsanträge für die Armee, die seit mehreren Wochen die vierte Strafkammer des Landgerichts I in Berlin unter Ausschluß der Öffentlichkeit beschäftigt, beantragte der Staatsanwalt, die Anklage gegen Artur Jacoby und den zweiten Mitangeklagten Karl Kohn aus München an das Reichsgericht in Leipzig zu verweisen, da der Gerichtshof wegen Vorliegens von Landesverrat nicht zuständig sei. Wenn seinem Antrage nicht stattgegeben werde, beantragte er gegen Artur Jacoby 6 Jahre Gefängnis, 4000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Karl Kohn 5 Jahre Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Ernst Schmidt 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, gegen den Bruder des ersten Angeklagten Joseph Jacoby 6 Monate Gefängnis, gegen den Handlungsgehilfen Uxler 6 Monate Gefängnis und gegen den Handlungsgehilfen Ertler 4 Monate Gefängnis. Das Urteil ist am Montag zu erwarten.

Ehren-Café.

Eine kühne Erkundung.

Unter den Landwehrlenten der 10. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 181 zeichnete sich besonders Landwehrmann Zahn aus. Derselbe, Amtsh. Auerbach i. Bgl. aus. Als in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1914 freiwillige Patrouillen die Art der Befestigung und Stärke der Befestigung von Lille feststellen sollten, meldete er sich sofort. Die Truppe war vom frühen Morgen an marschiert und lag müde und hungrig auf einer Vorstadtstraße. Als die Patrouille sich dem Wallgraben näherte, ließ der Führer seine zwei Leute zurück, um die Befestigungsanlage zu skizzieren. Auf ein verabredetes Zeichen kam Zahn nach, während der andere zurückblieb. Nun trat er mit dem Patrouillenfürher unerschrocken bis an das äußere Tor vor. Doch nicht genug damit, er schlich sich weiter, bis zu dem inneren Tore und stellte fest, daß es durch Barrikaden gesperrt und besetzt sei. Unverletzt kam er von seinem gewagten Unternehmen zurück, das ihn bis auf wenige Meter an den Feind gebracht hatte. Auch später im Stellungskampf war er stets einer der ersten, wenn es hieß: Freiwillige vor! Der Brave wurde später durch einen Kopfschuß schwer verwundet.

Gelungener Handstreich auf feindliche Wochenhäuser.

Bei einer Unternehmung des Abschnittes X. gegen das Forthaus N. am 4. Oktober 1915 zeichnete sich Leutnant Kurt Müller der 2. Eskadron Inf.-Regts. Nr. 9 aus Adorf im Voigtland durch hervorragenden Mut und Entschlossenheit aus und trug durch sein schneidiges Verhalten wesentlich zu dem schnellen Gelingen des Handstreiches auf feindliche Wochenhäuser bei. Als Führer des Handgranatentrupps ging er als erster, gefolgt von dem Gefreiten Lauresch der 1. Eskadr. Inf.-Regts. Nr. 9 aus Komitzsch-Wegnow (Posen), der neben ihm fiel, und dem Jäger Mes aus Konstantz, daran, das erste Drahthindernis zu durchschneiden, stürzte sich, als dies gelungen war, sofort auf das zweite dahinterliegende Hindernis, durchschritt auch dieses im feindlichen Infanterie- und Handgranatenfeuer aus einer Entfernung von wenigen Metern und warf persönlich 11 Handgranaten auf den Gegner. Darauf setzte er zum Sturm auf das nächstliegende Wochenhäuser an, der Feind ergriff die Flucht, wo er standhielt, wurde er niedergemacht.

Kameradschaftliche Aufopferung.

Die 10. Kompagnie Inf.-Regts. 184 liegt bei N. in den Gräben. Da soll durch eine Patrouille festgestellt werden, welche Truppen des Feindes der Kompagnie gegenüber liegen. Hierfür melden sich der Unteroffizier Otto Götz aus Waltersdorf und Gefr. Thiel aus Leipzig freiwillig. 11,15 Uhr nachts verlassen beide den Graben. Bei der unüberbrücklichen Dunkelheit verfehlen sie bald die Richtung, gelangen aber schließlich an eine feind-

Nähe Sappe. Vier wartet Thiel, mit allen Sinnen scharf beobachtend. Ob aber nicht weit vor und bald den feindlichen Graben erreicht. Seine Wacht ist es nun, einem feindlichen Posten ein Uniformstück als Erkennungszeichen abzunehmen. Zunächst lugt und lauscht er längere Zeit in den Graben. Bald hat er einen Posten entdeckt. Unbemerkt kriecht er an diesen heran, verfest ihm blitzschnell einen kräftigen Schlag ins Gesicht und greift nach dessen Regimentsabzeichen. Nüchlings stürzt der Posten in den Graben hinein, zieht aber Gög im Falle mit sich. Dabei geht das Gewehr des Postens los, und auf seine Hilferufe eilen feindliche Soldaten herbei. Noch aber gelingt es Gög, rechtzeitig aus dem Graben hinauszuspringen und von heftigem Feuer verfolgt, zu entkommen. Glücklicherweise ist Thiel. Beide ziehen sich nun eilig zurück, müssen aber wegen des allzu heftigen Feuers in einem Granatloch Deckung suchen. Nach einer Stunde harren sie weiter. Da wird Gög durch einen Hüftschuß bedenklich verwundet. Unter Thiels aufopfernder Unterstützung schleicht er sich eine Strecke weiter. Bald aber überkommt ihn Schwäche und er bleibt liegen. Thiel schleicht unter wahrhafter Selbstaufopferung seinen Unteroffizier im heftigsten Feuer in den eigenen Graben zurück. 3.25 Uhr vormittags kommen sie dort an. Thiel ist völlig erschöpft, aber seinen Unteroffizier hat er gerettet. Wegen ihres heldenmütigen Verhaltens wurden Unteroffizier Gög und Ers. Thiel mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Ein gefährliches Unternehmen.

Am Abend des 16. Mai 1915 wurden bei R., wohin das 2. Bataillon des 5. Königl. Sächs. Inf.-Regts., „Kronprinz“ Nr. 104 gezogen worden war, 3 Züge der 5. Kompanie eingeleitet, um zunächst die Rinde auszufüllen, die sich zwischen dem linken Flügel der vordersten Linie eines preussischen Regiments und einem zerstückelten, zu einem Stützpunkt ausgebauten Gefechtsbefand. Die nächste Aufgabe sollte die Wiedergewinnung eines vor dieser Rinde gelegenen und von den Feinden einem anderen Regiment entzogenen Grabenstückes sein. Es war stockfinstern. Ein feiner Regen rieselte hernieder. Da galt es nun, in dem völlig unbekannten Gelände Anschlag an den Feind der vordersten Linie, der sich unmittelbar neben dem in das Grabenfeld eingedrungenen Gegner befand, zu gewinnen und einen Umweg über diesen von Granaten völlig durchwühlten Teil des Gefechtsfeldes festzulegen. Bisfeldweber Kühn — aus Chemnitz stammend — erbot sich freiwillig, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Er ging vor — immer und immer wieder in tiefe, wassergefüllte Granatlöcher stürzend, über geborstene Erdkrusten, über Bretter und Balken, über Gräber und Leichen stolpernd. Dazu kamen unaufhörlich Schrapnellstöße heran, Tod und Verderben schwebend — raslos klappten die Maschinengewehre. Weiße Rauchfahnen stiegen in kurzen Zwischenräumen auf und zwangen immer wieder den Tapferen, in dem schlammigen Boden Deckung zu nehmen. Nach furchtbarem Mühsal fand er endlich den gesuchten Anschlag. Nicht genug damit — er wollte das Gelände noch weiter erkunden. Dabei ward er bemerkt. Ein nicht endenwollendes Maschinengewehrfeuer setzte ein und leider trafen die Geschosse nur zu gut. Schwer verwundet durch einen Leib- und Oberschenkelbeschuss sank Bisfeldweber Kühn zu Boden und mußte auf freiem Felde in dem mörderischen Feuer ausharren, bis er gegen Morgen geborgen werden konnte.

Westfalen u. Rheinland.

Verlosungs- und Unterhaltungs-Abend für die Verwundeten.

8. Kamen, 7. Dez. Die Fürsorge für die Verwundeten des hiesigen Reservelazarets hat sich der kleine Frauenbund, eine Unterabteilung des Vaterländischen Frauen-Vereins, an dessen Spitze Frau Geheimrat Venzmann steht, zur Aufgabe gemacht. Schon mehrfach im Laufe des Jahres ist diese Fürsorge durch die Veranstaltung von Ausflügen und Unterhaltungsnachmittagen zum Ausdruck gelangt, bei denen ein edler Wettstreit herrschte, unsere kampf- und sturmverwundeten Krieger, die für das Vaterland gekämpft haben, die schweren Stunden im Kugelregen der Schlacht und die Strapazen des Krieges vergessen zu machen. Diesem Zwecke diente auch der Verlosungs- und Unterhaltungsnachmittag, der am Sonntag den Reinhardtschen Saal bis auf den letzten Platz zu füllen vermocht hatte. Den Hauptanziehungspunkt mochte wohl die Verlosung geboten haben, für die über 400 zum großen Teil recht wertvolle Gegenstände vorhanden waren, so daß auf jedes 4. bis 5. Los ein Gewinn entfiel. Diese Gegenstände bestanden zum Teil aus Erzeugnissen der Handfertigkeit unserer verwundeten Krieger, die in monatelanger Geduldsarbeit entstanden sind, zum Teil aber auch aus Stiftungen unserer Frauen und Jungfrauen, während andere Gegenstände aus hiesigen Geschäften angekauft waren.

Zu Beginn ließ die Herzogliche Kapelle ihre schönsten Weisen erklingen und früh schon griff unter den dicht gedrängten stehenden Teilnehmern eine fröhliche Stimmung Platz. An langer Festtafel saßen die Verwundeten, ca. 60 an der Zahl, mit Kaffee und Kuchen im liebevollsten Beise von den Damen versorgt, bis die geliebte Zigarre in Brand gefest werden konnte. Mit Spannung sah alles der Verlosung entgegen, die in vier Abschnitten zu je 100 Gewinnlosen abgewickelt wurde; mit „Ah“ und „Oh“ wurde die Austeilung der schöneren Sachen begleitet und jeder hegte den stillen Wunsch, auch solch hübschen geschnittenen Gegenstand zu gewinnen. Dem hervorragenden Bauernstücken folgte ein ebenso schöner Palmständer, ein Paneel oder Wandbrettchen, ein Garberoben, ein Zeitungshalter, ein Fußbänkchen, ein Photographierahmen, ein Kasten oder eine Kassetten, alles mit den schönsten Schnitzereien versehen. Zwischen durch gelangten gefärbte Decken und Kissen, die ebenfalls von Kriegershänden im Lazarett gefertigt waren, oder Körbchen, Bücher und Bilder, gleichwie dazwischen entstanden, zur Ausgabe, bis auch der letzte und schönste Gegenstand, eine geschnitzte Truhe, die den Hauptgewinn bildete, ausgerufen war.

Zur den unterhaltenden Teil war die Konzertfängerin Frau Bett Butenuth aus Dortmund gewonnen, die zunächst einen eigens für die Veranstaltung gedichteten Prolog rezitierte, worauf sie einige Lieder mit klavierbegleitung zu Gehör brachte, denen wieder Rezitationen folgten, mit denen sie ungetrübten Weltall enterte. Den größten Anklang aber fanden ihre Lieder, zur Laute gesungen, und noch oft mußte sie zur Laute greifen, um den Wünschen ihrer Zuhörer gerecht zu werden.

Herr Rektor Mörder, der eifrige und nimmermüde Rechnungsführer des Reservelazarets, ließ die Besucher eine Weile durch die Vorträge unternehmen, für die gerade gegenwärtig in allen Kreisen so großes Interesse herrscht. An Hand schöner und leichtscharfer Bilder entwarf er eine lebhaftes Schilderung von Land und Leuten, die er aus eigener Anschauung kennt, da er 18 Jahre lang in Bukarest an der deutschen Schule lehrtauglich tätig war. Das war nichts Erlerntes, nichts Abgeschriebenes und aus Büchern Abgelesenes, das war die Schilderung eines Wanderers, der selbst mit offenen Augen und Ohren durch die Schönheiten und Eigenheiten des Orients gepilgert ist. Er führte seine Zuhörer zunächst nach Montenegro, dem Land der schwarzen Berge, dessen Zankbambus ja auch Deutschland den Krieg erklärte, um dann über Serbien, Griechenland und Bulgarien nach Rumänien zu gelangen. Leider gestattete ihm die Zeit nicht, auch über die politische Lage auf dem Balkan etwas zu sagen, er mußte sich vielmehr auf die Erläuterung der Bildnisse beschränken. Aber in seinen Schlussworten konnte er doch der Gewissheit Ausdruck geben, daß Rumänien nicht an die Seite unserer Feinde treten werde, wie er dies auch in den 16 Monaten des Krieges stets vertreten hat. Der Redner erntete gleichfalls wohlverdienten Beifall und als dann der Saal wieder im hellen Lichterglanz erstrahlte, da wurde den Bemerkungen, denen vorher schon der heilige Nikolaus eine Gabe aus seinem großen Sack mit herzlichem Anspruch überreicht hatte, der Wendstich geblendet, damit sie sich an einem vortrefflich mündenden Pfefferpotthast laben konnten. Bei Musikvorträgen der Herzoglichen Kapelle und Liedereinsparungen der Konzertfängerin verstrichen die schönen Stunden nur zu schnell, bis dann gegen Mitternacht der allgemeine Ausbruch erfolgte. Für die Veranstaltung gebührt den Damen öffentlicher Dank, der in so reichem Maße auch durch den großen Besuch zum Ausdruck gekommen ist.

! Kamen, 7. Dez. (Verstärkungsbes.) Wer bei einem Eisenbahnunfall körperlich verletzt wird, hat nach dem Reichshaftpflichtgesetz gegenüber dem Eisenbahnunternehmer Anspruch auf Entschädigung für Erwerbsverlust und sonstigen Vermögensschaden. Schmerzensgeld kann der Verletzte aber nur nach den allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Schadenshaftung verlangen, also nur dann, wenn der Unfall auf ein von der Bahn zu vertretendes Verschulden ihrer Beamten oder Angestellten zurückzuführen ist. An die Sorgfaltspflicht der Bahnbeamten für die Betriebssicherheit des Bahnkörpers sind naturgemäß strenge Anforderungen zu stellen. Bei einer durch eine Gleisverwerfung (Ausbeugung) der Schienen bei großer Hitze verursachten Zugentgleisung wird aber eine Fahrlässigkeit der Bahnbeamten schwer festzustellen sein.

Dem Vernehmungsgast Herrn Karrenberg, Sohn des Herrn Ab. Karrenberg von hier, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. A. hatte seinerzeit aus dem Emdener Hafen ein Kind gerettet.

Beratungen über die Ernährungsfragen.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte gestern seine Beratungen über die Ernährungsfragen fort. Zunächst machte der Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Delbrück zu den vorgelegten Mitteilungen der Berichtstatter längere ergänzende Mitteilungen in vertraulicher Weise. Ein sozialistischer Abgeordneter übte Kritik an den bisher von den Behörden getroffenen Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung. Es sei zu erwägen, ob man den Produzenten von Nahrungsmitteln nicht staatliche Zuschüsse gewähren solle, damit sie entsprechend produzieren könnten. Wölgelien jetzt Daten. Das Reichsamt des Innern dürfte sich nicht durch irgend eine Stelle an der Anordnung der notwendigen Maßnahmen hindern lassen. Der Reichstag solle dabei beteiligt werden. Ein konservativer Abgeordneter betonte, daß die Lebensmittelversorgung durch entsprechende Produktion am besten gesichert werde. Es sei die vaterländische Pflicht der Landwirtschaft, soviel Lebensmittel wie möglich zu produzieren, wenn auch dabei der Gewinn nur in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung liege. In Bezug auf die amtliche Preisregulierung müsse man Vorsicht walten lassen, damit nicht bei zu niedrigen Preisen die Lebensmittelversorgung im ganzen leide. Durch die Zuteilung von Gefangenen sollten der Landwirtschaft in höherem Maße als bisher Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Der ärmeren Bevölkerung sei der Nahrungsbedarf durch entsprechende Maßnahmen zu verhüten und zu erleichtern, damit berechnete Klagen beseitigt und die Vermutungen und Hoffnungen unserer Feinde auf Aushungerung zerschanden würden.

Regung der Kartoffelpreise.

Auf Grund des Artikels 1. Absatz 3, Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 29. Nov. 1915 über eine weitere Abänderung der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. 10. 1915 bestimmt die am 1. 12. 1915 ergangene Anordnung der preussischen Landeszentralbehörde im einzelnen:

1. Die Uebertragung des Eigentums und die Aufforderung zum Verkauf darf vorbehaltlich der Einschränkungen der Ziffer 2 über die gesamte Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden. 2. Dem Kartoffelerzeuger sind jedoch in allen Fällen zu belassen: a) die zur Fortführung der eigenen Wirtschaft, insbesondere auch zur Verarbeitung in eigenen oder genossenschaftlichen Brennereien, Stärkfabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben, zur Fütterung des eigenen

Viehes und zur Ausaat erforderlichen Kartoffeln; b) die auf Grund von Verträgen, die vor dem 30. 11. 1915 geschlossen sind, an Brennereien, Stärkefabriken, Trocknungsanlagen und ähnliche Betriebe zu liefernden Kartoffeln; c) zum Verkauf als Saatgut bestimmte Kartoffeln in solchen Wirtschaften, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Betriebe von Saatkartoffeln befaßt haben.

Die Knappheit auf dem Buttermarkt.

Die Butterknappheit ist gegenwärtig der hervorragendste Zug des Lebensmittelmarktes; die Klagen über mangelhafte Vorräte sind allgemein. Naturgemäß eröffnet sich damit wiederum die Debatte über die Gründe dieser Zustände. Um so lebhafter wird der Kampf über die Knappheit werden, als die neue Denkschrift an den Reichstag feststellt, daß unser Rindviehbestand nur ganz unwesentlich geringer ist als sonst. Aber man darf sich durch diese Feststellung nicht täuschen lassen; mit dem Viehbestand ist über die Buttererzeugung noch nichts ausgesagt. Die Situation sieht heute so aus: unsere Einfuhr aus dem Ausland betrug 1913 rund 54000 Tonnen, im Gesamtwert von rund 118 Millionen Mark. Man dürfte kaum fehl gehen mit der Annahme, daß infolge Ausscheidens des Hauptlieferungsgebietes Rußland und Minderungen der Einfuhr aus anderen Exportländern, verursacht durch die Konkurrenz der englischen Märkte, unser Import um ein beträchtliches herabgesunken ist. Dazu kommt ein Weiteres: gewiß, unser Rindviehbestand ist nicht wesentlich verringert, aber ihm fehlt die wichtigste Grundlage der Milchproduktion, die fremden Kraftfuttermittel. Durchhalten läßt sich der große Viehbestand zwar mit unseren vorhandenen Futtermitteln, aber sein Milchertrag ist an Menge und Güte ganz bedeutend verringert. Menge und Güte der Milch aber sind entscheidend für die Butterproduktion — damit ist der hauptsächlichste Grund unserer Knappheit gekennzeichnet. Eine weitere Ursache für die Knappheit an Butter liegt darin, daß der Milchmarkt dem Buttermarkt bedeutend Konkurrenz macht. Allerdings trägt die Sachlage die Vorzeichen einer günstigen Wendung in sich. Die Z. G. G. hat das Monopol der Buttereinfuhr; damit ist eine Organisation des Imports, aber gleichzeitig auch der zweifelhafte Vertriebsweg vorhanden. Die einsetzende Zufuhr von Futtermitteln vom Balkan her eröffnet uns ebenfalls sehr reale Aussichten auf baldige, günstigere Gestaltung der Verhältnisse am Buttermarkt.

(Verrichtung der Schularbeiten in den Schulen.) Die Regierung zu Kassel gibt in einem Rundschreiben an die Gemeinden und Schulverwaltungen den Rat, infolge der Knappheit des Petroleums die Schulen abends beleuchtet und erwärmt zur Verfügung zu stellen, damit die Kinder dort ihre häuslichen Arbeiten unter Aufsicht der Lehrpersonen anfertigen.

** Münster, 3. Dez. Eine exzentrische Maßnahme ist seitens des hiesigen Magistrats damit getroffen worden, daß von nun an die von der Stadt beschäftigten Lebensmittel, wie Speck, Schmalz, Eier, Serringe u. dergl., nur noch an wirklich Bedürftige, d. h. an steuerfreie Bürger oder doch solche, die mit einem Steuerfahndung von nicht mehr als 27,20 M. veranlagt sind, verabfolgt werden sollen. Zu diesem Zwecke werden an die in Frage kommenden Personen „Lebensmittelfahrten“ ausgegeben.

** Elberfeld, 6. Dez. (Wechselfahrer verurteilt.) Vor der hiesigen Strafkammer standen vier sogenannte Wechselfahrer, die zusammen mit noch anderen nicht ermittelten Gaunern, ansehend einer ganzen Bande, seit Monaten das Bergische Land, Elberfeld und Witten und wahrscheinlich auch viele andere Städte in Rheinland und Westfalen unsicher gemacht haben. Sie arbeiteten derart zusammen, daß einer allein eintrat, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Er besaß mit einem Zwanzigmarktschein, und während dann der Verkäufer den Schein wechselte, traten zwei oder mehrere Helfershelfer ein, bestellten, grüßte alle vorstehend, ebenfalls eine Kleinigkeit und veranlaßten durch ihre Aufregung den Verkäufer, die Tätigkeit des Geldwechsels zu unterbrechen und zunächst sie abzusetzen. Diese Gelegenheit benutzte dann der erste Gauner, das ganz oder teilweise auf den Tisch gezählte Wechselgeld samt seinem Zwanzigmarktschein einzuführen und sich zu drücken. Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, vier dieser Schwindler festzunehmen, den Reisenden Alfred Venzke, früher in Dortmund, zuletzt in Köln wohnhaft, den Sattler Karl Wolter, den Kaufmann Heinrich Leopold und den Reisenden Peter Rüttgers aus Köln. Alle vier sind schon oft bestraft worden wegen Taschendiebstahl, Diebstahl, abgefeimte Wechselfahrer bekannt. Meistens machten sie Samstags von Köln aus ihre Spritztouren, um zu „Klein“, und „verdienten“ mit dem neuen Zwanzigmarktschein oft an einem einzigen Tage mehrere hundert Mark. Die Strafkammer verurteilte Venzke und Rüttgers zu je 5 Jahren Zuchthaus und 900 bzw. 1050 Mark Geldstrafe, Wolters zu zwei Jahren Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe, ferner jeden zu 10 Jahren Ehrverlust.

Allerlei Kriegsbilder.

Ausfuhr erlaubt, aber nicht möglich.

(bb) Eine Rotterdammer größere Firma, die sich mit der Ausfuhr von Margarinebutter nach Deutschland befaßt, teilt ihren deutschen Geschäftsfreunden folgendes mit:

„Da die Herren Fabrikanten regelmäßig bei uns um Offerten anfragen, weil zufolge der deutschen Zeitungen die Ausfuhr von Margarinebutter in Holland nicht verboten ist, erlauben wir uns nochmals in kurzem die Sache zu erklären. Durch die Niederländische Regierung ist die Ausfuhr von Margarinebutter nicht verboten. Jedoch: Alle Rohwaren, die hier eintreffen und zur Raffination nötig sind, müssen an die Niederländische Hebersee-Trustgesellschaft konfiszieren.“

werden, und dadurch können Fabrikanten reine Margarinebutter aufbringen, die nach Deutschland ausgeführt werden kann, da sie sonst gegen den Exportkontrakt handeln, worauf hohe Geldstrafen stehen. Somit ist die Ausfuhr von Margarinebutter nach Deutschland wohl erlaubt, aber nicht möglich. Sollte eine Änderung eintreten, dann werden wir Ihnen dieses sofort mitteilen.“

Die wahre Rolle des Niederländischen Hebersee-Trustes ist ja kein Geheimnis mehr.

Schweinefleischhöchstpreise für den Großverkehr.

Der Schweinefleischmangel, der vielfach, besonders in den größeren Städten herrscht, rührte heutzutage daher, daß die Großhändler den Fleischern so gut wie gar keinen Gewinn ließen, sondern die Differenz zwischen dem Einkaufspreis beim Produzenten und dem Verkaufspreis durch den Kleinverkauf zum größten Teil in ihre Tasche steckten. Die Fleischern kamen dabei nicht auf ihre Unkosten und verarbeiteten das Schweinefleisch, das sie überhaupt erstanden, größtenteils zu Würstchen, um wenigstens etwas zu verdienen. Diesem Uebelstand soll jetzt durch die Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel vorgebeugt werden. Die betreffende Bekanntmachung steht unmittelbar bevor.

Deutsche Offiziere in chinesischen Diensten.

„Ruskoje Slovo“ meldet aus Schanghai, die chinesische Regierung habe deutsche Offiziere zum Militärdienst eingeladen und einen gewissen Rüdiger zum Inspektor des Arsenalts Tsanjan mit Generalrang ernannt. Der russische Vizekonsul in Schanghai nennt Rüdiger einen Abenteurer und meint, die Tätigkeit der Deutschen im fernem Osten trete in eine Phase ein.

Deutsche Gefangene in Rußland.

Petersburger Blättern zufolge trafen die deutschen Rotkreuzschwestern in Astrachan ein. Sie interessieren sich besonders für die verhafteten Ostpreußen und versprochen, deren Verwandte zu benachrichtigen. Der dänische Arzt Drechsel, der die Schwefelstein begleitet, habe die Behandlung der militärischen Zivilgefangenen in Astrachan gut befunden. Dagegen leiden die Kriegsgefangenen Mangel an Bewegungsfreiheit. In Taschkent traf eine Abordnung des amerikanischen Roten Kreuzes mit großen Vorräten an Medikamenten, Kleidern und Wäsche ein; die Abordnung beabsichtigt ein Geflügel zur Eröffnung der Lazarets für die Kriegsgefangenen. Die Mission wird das Lager in Troizk und die übrigen Turkestanlager besuchen.

Weihnachtsbäume für Kriegsgefangene.

Wie die Pariser Zeitungen berichten, sollen mit Zustimmung der französischen und der deutschen Regierung in diesem Jahre sowohl in den deutschen Gefangenenlagern in Frankreich wie in den französischen Lagern in Deutschland deutsche Weihnachtsbäume zugelassen werden. Auch können die Familien der Gefangenen Sendungen an diese ohne die üblichen Einschränkungen bewerkstelligen. Nur alkoholische Getränke sind von den Sendungen an Gefangene ausgeschlossen.

Aus aller Welt.

— Landtagswahl. Anstelle des in Dienst für das Vaterland verstorbenen Landtagsabgeordneten Prinzen zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg wurde einstimmig Rittergutsbesitzer Dr. Kober in Kurtschow (Deutsch-Königsberg) für den Wahlkreis Züllichau-Schwiebus-Krossen gewählt.

Bestrafter Lebensmittelwucherer.

Das Landgericht in Plauen verurteilte einen Mühlenbesitzer, weil er fortgesetzt Mehl, Hafer, Graupen und Gerste über den Höchstpreisen verkauft und außerdem Mehl mit Kreide gefälscht hatte, zu 6000 Mark Geldstrafe.

Aus dem Felde.

M.-V. D.

Geschrieben, den 22. 11. 1915. Für die pünktliche Zustellung der „Kamenener Zeitung“ meinen besten Dank. Es ist immer eine Freude für mich, wenn es heißt: Post empfangen! und wenn meine Kameraden aus Kamen die Zeitung sehen, freuen sie sich sehr. Hoffentlich ist uns nach dem schweren Kampfe bald ein siegreiches Ende beschieden, damit ich die „Kamenener Zeitung“ im Kreise der lieben Familie wieder lesen kann. Ihnen und allen Bekannten die herzlichsten Grüße aus dem Schützengraben senden Wehrmann Wilh. Diebschulte, Wehrm. Heinrich Brandt, Paul Pohl, gemut, Karl Kintke. Auf frohliches Wiedersehen in Kamen!

Geschrieben, den 16. 11. 1915. Ihre Werte Zeitung immer pünktlich erhalten. Sage hiermit meinen besten Dank. Zeitung wird hier gern gelesen. Es grüßt vielfach Emil Schäfer.

Wir sitzen froh und wohlgenut beim Bier und grüßen alle, Groß und Klein. Jäger Feldmann, Löbemann.

Besten Dank für die pünktliche Zustellung Ihrer Zeitung, die wir alle gern lesen, obwohl außer mir niemand von Kamen ist. Es denkt ja auch niemand daran, daß hier die Marine denselben Dienst tut wie die Armee, deshalb werden wir immer vergessen. Viele Grüße aus dem Felde senden Ihnen und allen Kameraden Matrose E. Scholz.

P. P. Zu meiner größten Freude erhielt ich heute Ihren Kriegs-Atlas und sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank. Die Zeitung erhalte ich jetzt regelmäßig. Mit vielen Grüßen an alle Kameraden Ihr W. Gerhard.

... den 18. 11. 1915. P. P. Für die bisherige pünktliche Zustellung der Zeitung bestenfalls dankend sende herzlichen Gruß Landsturmmann Adolf

Arms. Armierungsbataillon 61.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Kriegerbraut.

Originalroman von S. Courths-Mahler.

40. Fortsetzung.

Man hatte Matscha Karewina in ein pri-

Sie erhob sich, von dieser ihr so neuen und doch harten Schmach getrieben. Man hatte ihr keine Feinde angesetzt, auch auf Katerinids Feindschaft. Draußen waren Soldaten, die ihr Bett bewachten. Wenn sie einen davon sah, schrie sie auf. „Dazu wäre ich jetzt wohl auch kommen noch imstande. Wenn Sie mich kennen, werden Sie wissen, daß ein völlig gebrochenes Geschöpf vor Ihnen steht. Ich will nichts, als Herrn von Katerinids ein solches Gefährnis ablegen.“

Sie trat leise an den Zellausgang und lugte hinaus. Zwei Soldaten standen mit geschultertem Gewehr vor dem Bett. Sie schob den Vorhang zurück. In demselben Augenblick trat der Mond hinter Wolken hervor und beleuchtete ihr blaßes Gesicht.

Und da legte sich eine Hand mit eigenem Griff auf ihren Arm, und neben ihr wuchs eine hohe Gestalt empor. „Hans von Katerinids, ein Krieger, unerschrocken, tapfer, ein Mann, der unternehmen wolle. Aber so unglücklich es auch sein muß, ich bin Ihnen denselben verbieten. Zwingen Sie mich nicht, Ihnen Feinde anzusetzen, zu misshandeln, zu töten.“

„Sie schütteln den Kopf und schenken mir keine Antwort.“

„Sie irren, Herr von Katerinids. Ich bin nicht unfähig genug, in den stürmischen Tönen der Kämpfe zu stehen. Und meine stürmische Gefährtin da drinnen hat mich das Gedenken vor dem Tode gelehrt. Ich würde nicht, daß Sie vor meinem Bett stehen. Aber da Sie es tun, liegt es vielleicht in Ihrer Macht, mit einem Krieger noch einmal sprechen — möchte ich ein unglückseliges Gefährnis ablegen — aber nur ihm. Wollen Sie die Güte haben, ihn zu bitten, mir noch eine Viertelstunde zu schenken — falls er noch nicht zur Ruhe gegangen ist.“

Katerinids sah sie scharf an. „Wollte sie etwa versuchen, den Grund von neuem zu befragen?“

„Ich glaube, Sie können sich die Mühe sparen. Madame. Ein zweites Mal läßt sich Matscha von Katerinids nicht in Ihre Rede locken.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nichts liegt mir fern. Ich weiß, ein Mann wie er sieht nicht, wie er verachtet muß. Hier sind meine Hände, Herr von Katerinids —

Man hatte Matscha Karewina in ein pri-

Sie erhob sich, von dieser ihr so neuen und doch harten Schmach getrieben. Man hatte ihr keine Feinde angesetzt, auch auf Katerinids Feindschaft. Draußen waren Soldaten, die ihr Bett bewachten. Wenn sie einen davon sah, schrie sie auf. „Dazu wäre ich jetzt wohl auch kommen noch imstande. Wenn Sie mich kennen, werden Sie wissen, daß ein völlig gebrochenes Geschöpf vor Ihnen steht. Ich will nichts, als Herrn von Katerinids ein solches Gefährnis ablegen.“

Sie trat leise an den Zellausgang und lugte hinaus. Zwei Soldaten standen mit geschultertem Gewehr vor dem Bett. Sie schob den Vorhang zurück. In demselben Augenblick trat der Mond hinter Wolken hervor und beleuchtete ihr blaßes Gesicht.

Und da legte sich eine Hand mit eigenem Griff auf ihren Arm, und neben ihr wuchs eine hohe Gestalt empor. „Hans von Katerinids, ein Krieger, unerschrocken, tapfer, ein Mann, der unternehmen wolle. Aber so unglücklich es auch sein muß, ich bin Ihnen denselben verbieten. Zwingen Sie mich nicht, Ihnen Feinde anzusetzen, zu misshandeln, zu töten.“

„Sie schütteln den Kopf und schenken mir keine Antwort.“

„Sie irren, Herr von Katerinids. Ich bin nicht unfähig genug, in den stürmischen Tönen der Kämpfe zu stehen. Und meine stürmische Gefährtin da drinnen hat mich das Gedenken vor dem Tode gelehrt. Ich würde nicht, daß Sie vor meinem Bett stehen. Aber da Sie es tun, liegt es vielleicht in Ihrer Macht, mit einem Krieger noch einmal sprechen — möchte ich ein unglückseliges Gefährnis ablegen — aber nur ihm. Wollen Sie die Güte haben, ihn zu bitten, mir noch eine Viertelstunde zu schenken — falls er noch nicht zur Ruhe gegangen ist.“

Katerinids sah sie scharf an. „Wollte sie etwa versuchen, den Grund von neuem zu befragen?“

„Ich glaube, Sie können sich die Mühe sparen. Madame. Ein zweites Mal läßt sich Matscha von Katerinids nicht in Ihre Rede locken.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nichts liegt mir fern. Ich weiß, ein Mann wie er sieht nicht, wie er verachtet muß. Hier sind meine Hände, Herr von Katerinids —

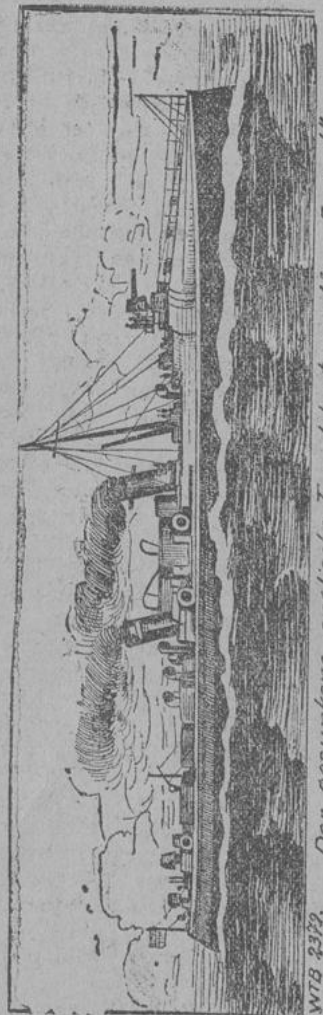
Allein Kriegerbilder.

Zwei Millionen Porträts.

Der größte Auftrag, der je wohl in der Photographie erteilt worden ist, ist vor einigen Wochen von der Bildverwaltung in Polen vergeben worden. Es handelt sich um ein „Photob.“

„Photob.“, darum, eine Verzeichnung des deutschen Oberbefehlshabers Ost auszuführen, nämlich die Photographieren von Soldaten zur Durchführung des Krieges für die gesamte Ostfront. Die Zahl der Verzeichnung in den besetzten Gebieten handelte sich nicht fest, wurde jedoch auf zwei Millionen angegeben. Zwei Millionen Porträtaufnahmen zu machen und die dazu gehörigen Pässe auszufertigen, ist eine gewaltige Aufgabe, besonders wenn die Organisation, die dazu nötig ist, in kürzester Zeit geschaffen werden muß und die Arbeit in einigen Monaten vollendet sein soll. Um welche Zahlen es sich hierbei handelt, kann man am besten daraus erkennen, daß, wenn die Aufnahmen auf Platten gemacht würden, gegen 1000 Gentner an transportierbaren Platten, wobei für jeden noch nichts gerechnet ist. Ein Gentner wären zu dieser Masse zwölf Hektometer ge- braucht, und es ist ersichtlich, daß der, dem diese Aufträge übertragen worden sind, Herr Heinrich Götz in Breslau, vielfach bei dem Einfahren und den Engagements der Leute für einen Schwinder gehalten worden ist. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten waren zu überwinden, bis die Sache in Gange kam. Eine Hauptschwierigkeit war, jede Person ohne weiteres nach dem Pässe feststellen zu können, so daß die richtige Photographie hineingelegt werden konnte. Doch auch dies ist in einwandfreier Weise gelöst worden. Genug, der ganze Apparat ist jetzt in voller Tätigkeit, über eine Million Auf-

Schwere serbische Artillerie auf dem Rückzug. Nach einer englischen Zeitung.



Der gesunkene englische Torpedobootzerstörer „Fenit“.

nahmen sind schon gemacht. Ungefähr 30 000 Aufnahmen werden an guten Tagen fertig, über 60 Photographen und 250 Schreiber sind dazu am Werk.

Mit und Alkohol.

Über die Trunksucht unter den englischen Frauen schreibt der Londoner Berichtserfasser des „Allg. Handelsblatt“ in einem Blatte: „Die Briten verdrängen, daß der Mißbrauch geistiger Getränke eher zu- als abgenommen habe. Besonders die Frauen tun sich sehr in diesem Kälter hervor, da der Verdienst des Mannes größer geworden ist. Ein Mitglied der Polizeikommission mit mir, daß die Trunksucht unter den Frauen in erschreckendem Maße zunimmt. Und noch vor kurzem erklärte der Bischof von London in einer Predigt, daß in den Volksteilen das Lohrer unter den Frauen im letzten Jahre halbiert worden sei. Schon früher habe ich darauf hingewiesen, daß die Trunksucht unter den Frauen in England sehr groß geworden ist. Auf einen Fremden macht der Anblick dieser Menge trunksüchtiger Frauen in den Volksteilen einen abstoßenden Eindruck. Am Sonntag kann man beobachten, wie die Frauen in den Stunden des Nachmittags, wenn die Wirtschaften geschlossen sind, auf die Straßen drängen, um sich die Köpfe mit dem schweren eisernen Bier zu füllen. Auf eine Frage im Unterhause mußte Sir John Simon antworten, daß in diesem Jahre in Großbritannien allein 16 528 Personen wegen Trunksucht verurteilt worden mußten, eine Zahl, die auf eine Bevölkerung von etwa 7 Millionen hinweist, noch gering genannt werden kann. Durch die neuen Verfügungen, die nun vor einigen Tagen im Amtsblatt veröffentlicht wurden, hofft man, den Mißbrauch in gewissen Gebieten, besonders in London, zu vermindern. Von Montag, den 29. November an, darf ein Ausländer nur noch in den Nachmittagsstunden von 12 bis 2.30 und in den Abendstunden von 6.30 bis 9.30 an den

Mancherlei.

Der Wert eines Pfennigs wird am besten durch folgende Rechnung veranschaulicht: Wäre bei der Geburt Christi 1 Pfennig auf einen ausgegeben, dieselben dem Kapital zugelegt worden und hätte man den zweiten Pfennig wieder als neues Kapital ausgegeben; bis zu welcher Summe würde dieser Pfennig angewachsen sein? — Es gibt nun wohl keinen Menschen, der die Höhe dieser Zinseszinsen auch nur annähernd raten würde, denn alles Geld der Erde ist nur ein geringes gegen die herauskommenden 1 300 000 000 Dunitationen. Wäre, eine Zahl, welche, wenn wir sie ausrechnen wollten, 39 Millionen erhalten würde. So, niemand kann sich wieder von der Größe dieser Zahl eine annähernd richtige Vorstellung machen. In reines Gold umgewandelt, veranschaulicht selbst die Größe der ganzen Erde. Siebzehn Millionen kompakt goldene Erdkugeln würden erst diesen Wert repräsentieren. Wenn wir die Sonne 1 1/2 Millionen mal so groß wie die Erde, so wären dazu immer noch 48 millionen goldene Sonnen nötig. Wer's nicht glaubt, der nehme die Logarithmentafeln zur Hand und rechne nach.

